

# helms lieder



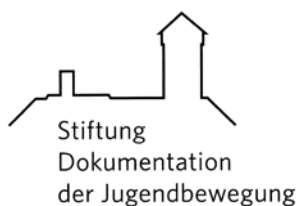
Die Lieder von Helmut König

helms lieder  
Die Lieder von Helmut König

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind  
im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Mit freundlicher Unterstützung durch:

Prof. Dr. Walter Sauer (Reutlingen)



1. Auflage, November 2018

© Spurbuchverlag, 96148 Baunach

[info@spurbuch.de](mailto:info@spurbuch.de)

[www.spurbuch.de](http://www.spurbuch.de)

Satz und Gestaltung: Helmut, Helga und Christian König

Bildnachweise:

Seiten 5 und 23: Horte Kiel I;

Seite 11, 63 und 167: H.K. nach einer Zeichnung von E.Schmitt;

Seite 31: nach einer Zeichnung von A. Wiemers;

Seiten 85 und 93: H.K.;

Seiten 119, 131 und 137; aus „Das Lagerfeuer“;

Seite 153: unbekannt;

Seite 179 pint, Unser Schiff;

Seite 203: Helga König

– mit Dank für die freundliche Genehmigung.

ISBN 978-3-88778-546-8

Copyright 2018 by Spurbuchverlag.

Alle Rechte, einschließlich der Übersetzung in Fremdsprachen, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm, CD oder einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

# helms Lieder

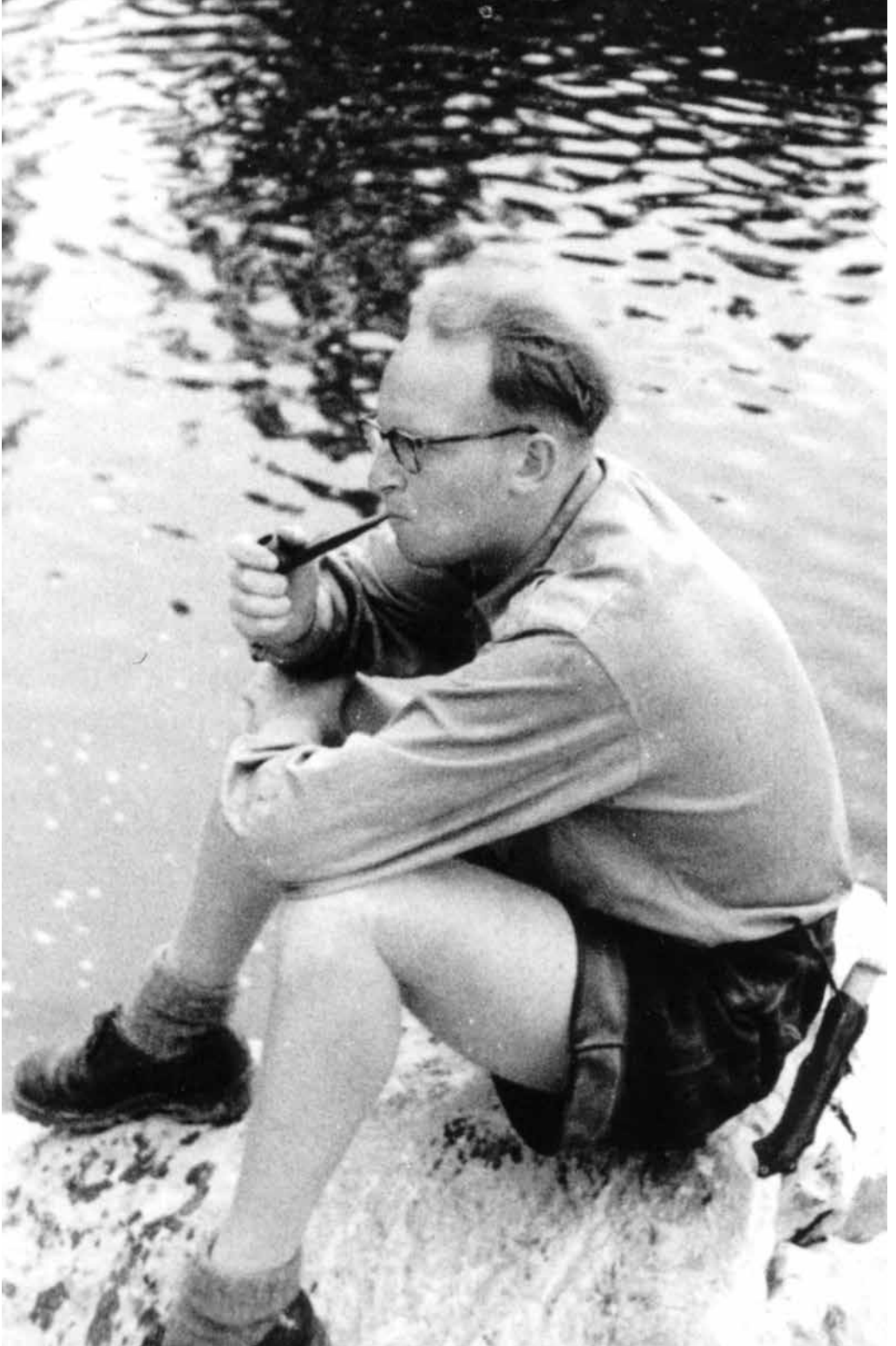
Die Lieder  
von

Helmut König



# Die Kapitel

Vorwort.....	6
1. Zum Anfang	
Wer hier diese Ton nicht trifft .....	9
2. Wandern ins Land	
Am roten Turm von Sabanca .....	13
3. Im Lager und auf Fahrt	
Unser Fahren wird kein Ende haben .....	25
4. Zum Tanze	
Tanz nun Maruschka .....	61
5. Die Freundschaft, die Liebe	
Der Dornbusch, der hat so grüne Zweige .....	71
6. Balladen	
Im düstern Auge keine Träne .....	105
7. Moritaten	
Die Loreley, bekannt als Fee und Felsen .....	129
8. Der Spaß ohne Maß	
Hab mein Pfeif verloren .....	163
9. Zum Abend	
Aus grenzenlosen Weiten steigt die Nacht .....	169
10. Zur Weihnacht	
Ein Kind, geborn zu Bethlehem .....	185
11. Zum Schluß	
Der Ring wird geschlossen .....	191
Nachwort.....	202



# Vorwort

Diese Sammlung meiner Lieder ist die Ernte aus sechzig Jahren meines Umgangs mit bündischem Singen.

Den Anfang machten die Lieder des „Wandervogel“, also die Lieder, die meine Eltern schon gesungen hatten, aber da gab es ein kleines Hindernis: Wer singt als achtzehnjähriger Knabe schon gern die Lieder der Eltern, wenn er mit gleichaltrigen Jungen auf Fahrt geht?

So geriet ich an die Lieder, die ich von anderen Horden der Jungenschaft auf Lagern lernte. Den Anfang machte die Bad Godesberger Horte von Karl von den Driesch, die wir auf ihrer Großfahrt in die Lüneburger Heide am Grundbergsee östlich von Bremen, unserem häufigen Fahrtenziel, trafen. Die elf Jungen am Feuer in ihrer Kohte (für uns damals noch ein traumhaftes Fahrtenzelt) sangen uns fremde Lieder, zum Teil sogar mehrstimmig, so überzeugend und begeisternd, dass wir sie am nächsten Morgen sofort lernen wollten und sie in unsere handgeschriebenen Liederbücher abschrieben.

Von ihnen lernten wir dann auch die Lieder von Walter Scherf (den jeder mann <tejo> nannte), der zu dieser Zeit in Göttingen in der Türmerwohnung der Johanniskirche wohnte und für die Jungenschaften die Zeitschrift „Unser Schiff“ herausbrachte. (Hierüber habe ich dann viel später eine kleine Monographie im Spurbuchverlag veröffentlicht).

Diese Lieder von tejo, von denen viele Texte aus den großartigen Übertragungen von Gerhard Gesemann, „72 Lieder des Bulgarischen Volkes“ (Wiking Verlag Berlin 1944) stammten, waren nicht einfach zu singen. Da die originalen Melodien dieser bulgarischen Lieder nicht bekannt und in diesen Jahren in keiner Weise zu erreichen waren, hatte tejo in feinsinniger Adaption der von Gesemann sehr genau übertragenen rhythmischen Gestalt der ursprünglichen Texte eigene Melodien geschaffen, die nun aber den herkömmlichen Melodien der üblichen deutschen Volkslieder gar nicht ähnlich waren: Da gab es häufige Taktwechsel und Modulationen auch in tonleiterfremde Tonarten: Merkwürdig war dabei, dass diese tejo'schen Melodien den singenden Jungen keinesfalls fremd erschienen, sondern meistens problemlos akzeptiert wurden.

Natürlich gab es unter den allgemeinen bündischen Gesängen die üblichen simplen Horten-Gassenhauer, die wir – durch die tejo'schen von uns als neu empfundenen Melodien geschult – gern abfällig als „bündisch-mollsch“ bezeichneten, da sie über das übliche Melodieschema nicht hinaus kamen: Tonika, Subdominante, Dominante, Tonika, irgendwann dazwischen, wenn man sich nicht überhaupt in Moll wälzte, eine Moll-Modulation. Und simpler Vierviertel-Takt, der auf der Klampfe so einfach zu schlagen war. Unser Verdikt war natürlich der üblichen jungenschaftlichen Arroganz geschuldet. Diese häufige Arroganz hatten wir dann beim Singen dadurch einzulösen, dass wir einfach besser zu singen hatten als die konkurrierenden Horten. Ob das jeweils gelang, mögen die anderen Konkurrenten beurteilen. In der Rückschau bin ich da eher skeptisch.

Was aber blieb, war unsere Neugier, andere und andersartige Lieder kennenzulernen, sie zu sammeln in unseren eigenen, natürlich handgeschriebenen Liederbüchern. Das war dann auch der Anlass, dass mich Konrad Schilling, der die große Liedersammlung DER TURM konzipiert hatte, und sein Verleger Heinrich Voggenreiter, 1953 einluden, in das Team der Herausgeber dieses Liederbuches einzutreten, was sich besonders gut fügte, dass ich, als Konrad 1954 nach Chile auswanderte, die Herausgabe der noch anstehenden weiteren Teil-Bände des TURM übernehmen konnte.

Ich wurde dann Assistent des Verlegers und betreute auch die weiteren Liederbuch-Ausgaben des Verlages, der nach dem Kriege an seine jugendbewegte Vergangenheit vor 1933 anzuknüpfen bemüht war; er war damals einer der wichtigsten bündischen Verleger gewesen.

Es lag nahe, dass ich dann selbst eigene Liederbücher konzipierte: „Der Regenpfeifer“, später dann „Chanson 67“. Inzwischen hatte ich aber auch, angeregt durch meinen sozusagen „berufsbedingten“ ständigen Kontakt mit bündischen Gruppen aller Art, nach dem Vorbild von tejo eine ganze Reihe eigener Lieder geschrieben, die dann auch in den Liederbüchern des Verlages abgedruckt wurden. Sie sind die Basis des vorliegenden Liederbuches.

Es ging mir bei meinen Liedern vor allem um das Singen in den Gruppen, nicht um das Vorsingen eines Sängers von der Bühne herab vor dem passiv zuhörenden Publikum.



Diese Zeit im Voggenreiter Verlag ging schließlich zu Ende, als ich zum Abschluss des Studiums wieder nach Göttingen wechselte. Dort ergab sich, dass meine ehemalige Horte, nun gewissermaßen erweitert durch Freundinnen und Geschwister, einen Singkreis bildeten, den ich dann als studentischen „Singkreis Göttingen“ bis zu kleinen Konzerten dirigierte; das Handwerkszeug dazu lernte ich bei Hermann Fuchs, dem Dozenten, der das Universitätsorchester und den A-Cappella-Chor der Universität leitete.

Das nun hatte natürlich mit dem Singen „bündischer“ Lieder nichts zu tun; wir sangen Motetten von Heinrich Schütz und Johann Sebastian Bach und Messgesänge von Josquin des Pres und Mozart, eine interessante Fortsetzung einer früheren Fahrtengruppe und ihrer bündischen Lieder.

Die weitere Beschäftigung mit dem Singen und der Musik hatte dann ein Ende, als ich einen Ruf an die Universität von Kalkutta und an das dortige Sanskrit College bekam.

---

Einige allgemeine Erläuterungen zur Entstehung meiner Lieder:

„Freie Übertragung“ oder auch „Übertragung“ bedeutet, dass der Text nicht wortgenau übersetzt wurde. Mir kam es bei solchen Texten nicht auf den Inhalt eines Liedes an, sondern um den Gehalt, der mit der Melodie dann zu einem neuen Lied verschmelzen konnte. – Zum Tempo, in dem ein Lied gesungen werden soll, habe ich bewusst keine Angaben gemacht. Das Tempo eines Liedes sollte von den Sängern selbst frei gefunden werden. Den Takt, also das Metrum, sollte man aber sehr genau beachten, auch wenn die Melodie des Liedes nicht in einem Taktsystem notiert wurde. Die freie, also nicht metrisch notierte Melodie, gewinnt ihr Maß aus dem Fortgang der Melodie und aus der Sprachmelodie des Textes. – In jedem Falle aber sollte man es vermeiden, eine Melodie Note für Note ohne den Zusammenhang der Melodie zu singen. Das führt zum ‚Zerhacken‘ des melodischen Fortgangs. Leider verführt der beliebte harte Klampfenschlag auf jeder Note zu dieser Unsitte.

Wer  
*hier*  
diesen

**Ton**

nicht

*trifft*

## Wer hier diesen Ton nicht trifft

1  
Wer hier die - sen Ton nicht trifft,  
Den song ej kann traef - fe rent,

2  
3  
kann die - sen Ka - non gar nicht sin - gen.  
han kan ej syn - ge da - ne ka - non.

4

Wer hier diesen Ton nicht trifft,  
kann diesen Kanon gar nicht singen.

Den song ej kan traeffert,  
han kann ej synge dane kanon.

Entweder enden alle bei einer Fermate oder alle Stimmen enden gemeinsam auf der letzten Fermate. Manche Sängerkreise sind bei diesen simplen Noten zunächst gescheitert.

Dänisch von H.Otto C. Laub (1805 – 1882)  
Deutsch: Helmut König  
Voggenreiter Verlag



# Helmut (helm) König

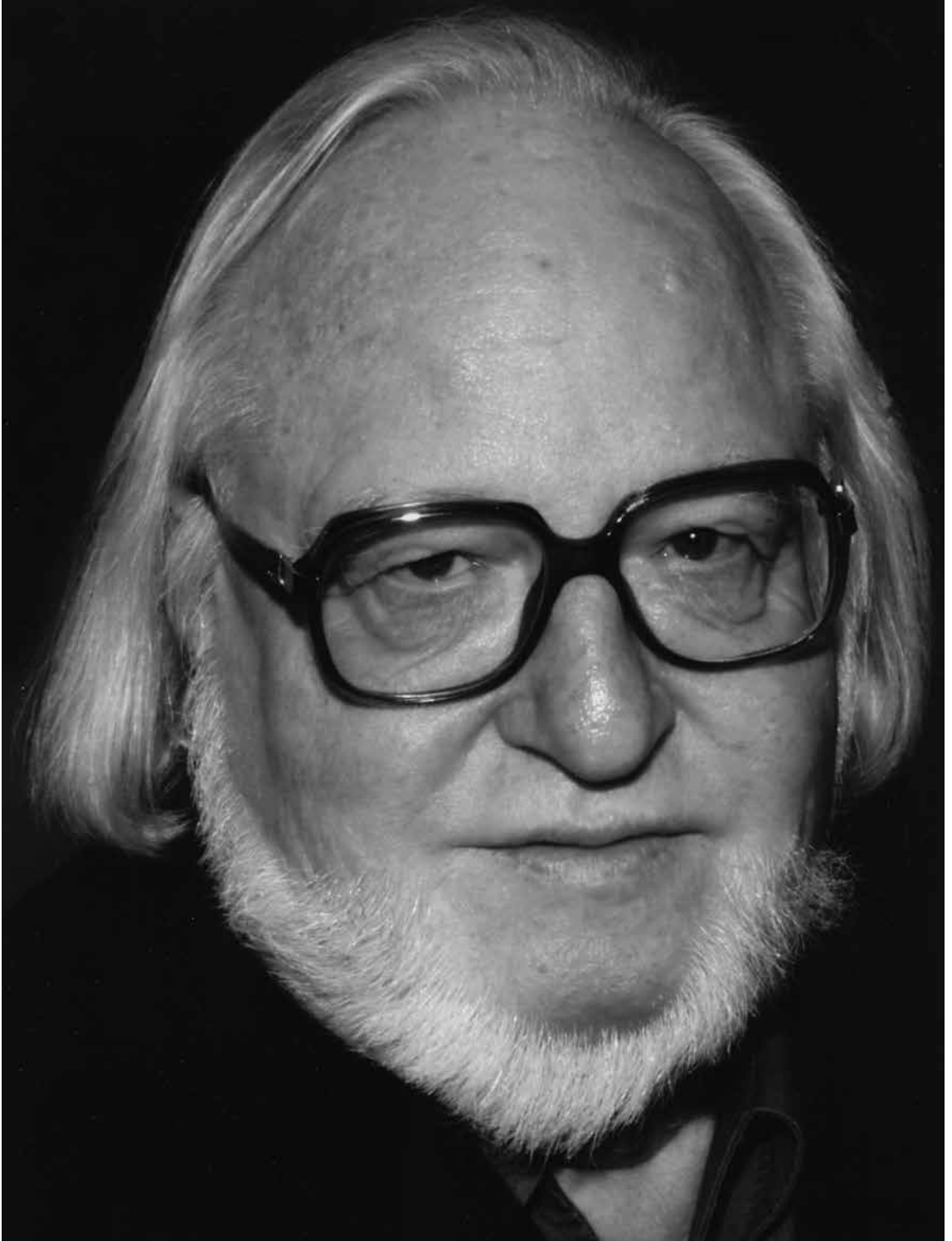
## Leben und Werk

Geboren 1930 in Bremen. Studium Germanistik, Geschichte, Philosophie, Musikwissenschaft und Chorleitung von 1950 bis 1955 und 1957 bis 1959 in Kiel, Göttingen und Bonn bei Wolfgang Kayser, Karl Otto Conrady, Karl Bertau, Percy Ernst Schramm und Hermann Fuchs. 1955 bis 1957 Assistent im Vöglgenreiter Verlag, Bad Godesberg.

Nach dem Staatsexamen war er zunächst Dozent an der Heim-Volkshochschule Jagdschloss Göhrde, dann 1961 im Rahmen der Entwicklungshilfe entsandt vom Deutschen Akademischen Auslandsdienst als Lektor und Dozent an der University of Calcutta. 1964 gründete er am dortigen Sanskrit College die Deutsche Abteilung. Im gleichen Jahr wurde er als Resident Administrator nach Rourkela zur deutschen Community verpflichtet, als dort am Ort des von Deutschen erbauten Stahlwerks blutige Religionsunruhen ausbrachen, die unter anderem auch das dortige deutsche Krankenhaus bedrohten.

Nach Rückkehr durchlief er das Studienseminar in Göttingen und war bis 1990 an verschiedenen Gymnasien in Hessen und Niedersachsen tätig.

1968 übernahm helm König ein kleines bündisches Schallplattenlabel und gründete daraus zusammen mit Freunden aus der Jungenschaft die eigene Schallplattenfirma THOROFON KG mit Sitz in Darmstadt und ab 1974 in der Gemeinde Wedemark. Als künstlerischer Leiter wollte er jungen, noch unbekanntem Künstlern eine Plattform bieten (so veröffentlichte er unter anderem Siegfried Fink, Michael Tröster, den Norddeutschen Figuralchor und das *Orlando di Lasso Ensemble*), zeitgenössische Musik fördern (unter anderem durch Erstaufnahmen von Bertold Hummel, Alfred Schnittke und Aaron Copland) und zu Unrecht vergessene Werke veröffentlichen. Er gab unter anderem die weltweit erste Einspielung des gesamten Klavierwerks von Max Reger heraus (für die „Editorische Leistung“ erhielt er einen persönlichen ECHO) sowie die Weltersteinspielung des Brecht/Weill-Werks *Der Ozeanflug*. Besonders beachtet wurde seine Gesamtausgabe des Werkes von Prinz Louis Ferdinand (1772 – 1806) mit der Uraufführung des op. 13, für die er aus den Quellen erst die Partitur erstellen musste. Ferner gab König Ersteinspielungen von Boris Blacher (1903 – 1975), Hugo Distler



ISBN 978-3-88778-546-8



9 783887 785468

[www.spurbuch.de](http://www.spurbuch.de)